

Neezka.

Name.

1496 Neezke, 1624 Niezke, 1649 Neezke. Nach Kühnel = niedrig gelegener Ort.

Geschichtliches.

Neezka wird im M. U.-B. nicht genannt. Nach einer Nachricht vereinigten die Herzöge Johann und Ulrich 1404 mit diesem Dorfe die Feldmark Muggenthal¹⁾. 1453 verschrieb Herzog Heinrich das Dorf und die genannte Feldmark an das Kloster Stolpe in Pommern, doch blieben einige Dienste und die Fischerei beim Amte Stargard²⁾, bis 1615 das Kirchenpatronat nebst allen übrigen Gerechtigkeiten für 5000 fl. an Mecklenburg zurückgegeben wurde³⁾. Im Jahre 1496 wohnten dort außer dem Kirchherrn und Schulzen, dem Kuhhirten, Schäfer und Schmied 21 Bauleute der Namen: Clepel, Detmer, Here, Wodargh, Rust, Tewes, Schönemann, Ghyse, Lenze, Blumenhagen, Hartegher, Struve, Wittingk, Hilgendach, Stapel und Karstede⁴⁾. 1624 war der Schulzenhof mit mehreren anderen Bauerstellen eingegangen, und der Herzog hatte dort einen Meierhof mit Schäferei, doch saßen noch 12 Bauleute und 3 Kossaten im Dorf und bebauten 31 Hufen. Es finden sich die Familien: Weitin, Buggenize, Karstede, Salow, Witlingk, Lenze, Engeske, Zachow, Klockow, Dornbrake, Lange, Westphal, Kurth⁵⁾. — Die Verwüstung des Dreißigjährigen Krieges traf Neezka so schwer, daß 1646 kein Mensch im Dorf war⁶⁾ und 1649 nur ein Baumann gefunden wurde⁷⁾. — Die Bauerhöfe sind nicht wieder aufgerichtet, auch der eine, den 1683 ein Karstede bewohnte, ist später eingegangen. Neezka ist jetzt ein Domaniaspachtthof mit Krug und Schmiede.

Kirchliches.

Neezka war im Mittelalter selbständige Pfarre unter dem Patronat des Klosters Stolpe, nach der Reformation mit Kublank verbunden. Seit 1748, wo

¹⁾ Dgl. unten Katzenhagen.

²⁾ Arch. Nstr.: Landesgrenze. Neezkaer Irrungen 1590—1615.

³⁾ Krüger: Pastoren S. 96.

⁴⁾ Arch. Schw.: G. A. I. A. Kaiserbede 1496.

⁵⁾ Amtsbuch Stargard 1624.

⁶⁾ Arch. Schw.: Prot. Amt Stargard 1646.

⁷⁾ Arch. Schw.: Prot. Amt Stargard 1649.

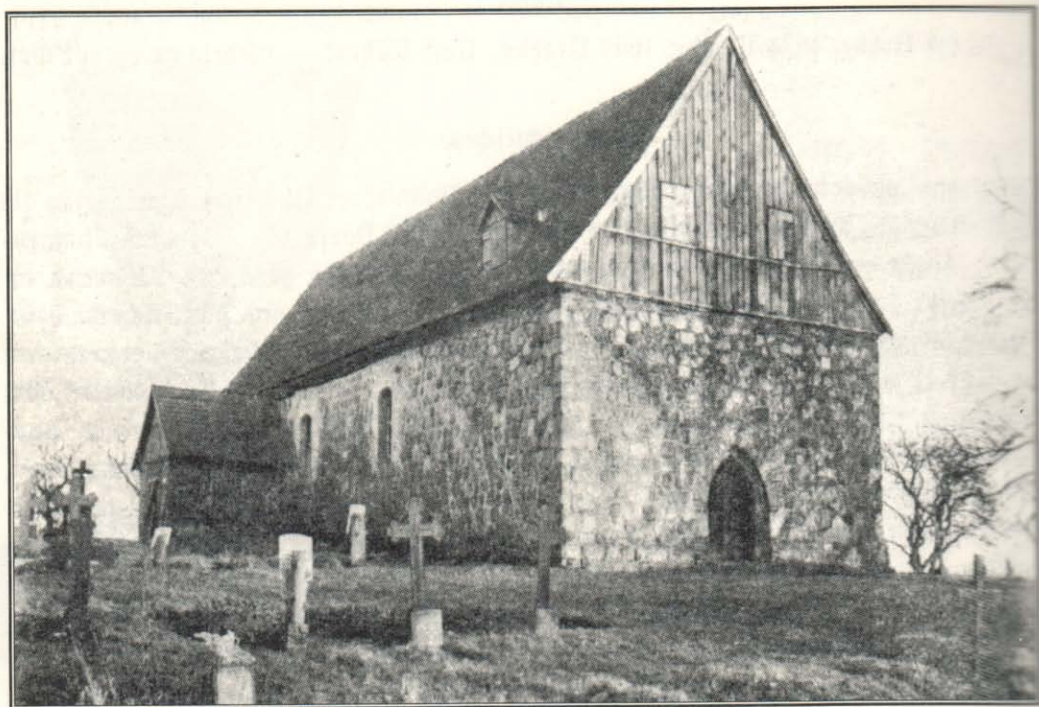
infolge eines Brandes die Pfarre nach Kublank verlegt wurde, ist Neezka mit dem dazugehörigen Kagenhagen ¹⁾ Filial von Kublank.

Ortsanlage.

Gutshof mit Straßendorf, die Kirche liegt seitlich neben der Straße auf einem Hügelzug.

Kirche.

Frühgotischer Feldsteinquaderbau aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts über einem Rechteck von $7,5 \times 18$ m Innenmaß bei 1,10 m Mauerstärke, 5,9 m im Innern hoch, errichtet mit gleich breitem Westhaus, $6,20 \times 2,85$ m im Innern groß

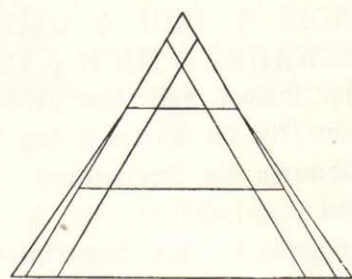


Die Kirche zu Neezka.

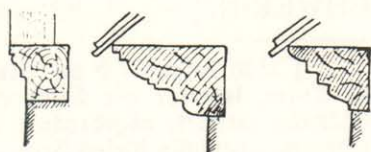
bei 1,65 bzw. 1,80 m Mauerstärke. An der Nordostecke war ehemals eine Gerbekammer mit 6,0 m äußerer Länge, 78 cm Mauerstärke angebaut, ein Ansaß für Tonnengewölbe ist noch erkennbar. Das **Äußere** des Schiffes hat in der zweiten Quaderschicht eine Sockelfase und ist darüber nur noch 15 Quadern hoch bis zur jetzigen Traufe. Die Feldsteinquadern sind ziemlich ungleichmäßig, meist nur roh

¹⁾ **Kagenhagen.** In den märkischen Fehden wurde an dem Platz des heutigen Kagenhagen ein Dorf zerstört, von dessen Dasein bis ins 16. Jahrhundert hinein die Ruine einer Kapelle Kunde gab. 1590 Muggenhol, 1600 Kattenzagel genannt, gehörte die wüste Feldmark zu Neezka. 1707 baute Andreas Lußow am „Katensohl“ ein Gehöft und erhielt von der Kammer einen Bestätigungsbrief über ein Freischulzengehöft in „Kagenzagen“. 1708 heißt der Ort bereits wie heute. 1718 kaufte die Kammer das Freischulzengehöft und legte es als Dorwerk zu Neezka. Von hier aus ist es mitbewirtschaftet und allmählich der Rest der Feldmark gerodet worden. Seit 1850 ist Kagenhagen als selbständige Meierei verpachtet.

gespalten und wenig oder gar nicht überarbeitet. Dielsfach sind Steine gewählt, die sich nicht zum Spalten eignen. Auch die Sockelfase ist flüchtig gearbeitet, sie ist in den Portalen herumgekröpft, in der Priesterpforte nimmt sie im äußersten Gewände die Form der Hohlkehle an. Das Mauerwerk ist vielfach, besonders am Westhaus und an den beiden Ostecken, später ergänzt. Am Ostende stützen fünf starke Strebe-
pfeiler des 18. Jahrhunderts die ausgewichene Wand. Backsteine waren beim ursprünglichen Bau nicht verwendet, die alten Fenster waren in Feldstein gewölbt. Die **Portale** haben zweifach abgetrepptes Granitgewände aus größeren Stücken und sind mit stumpfen Spitzbogen eingewölbt, innen mit Flachbogen. Zwei sind an der Südseite vorhanden, die Priesterpforte (der heutige Eingang) und die heute vermauerte Laienpforte. Die Eichenholztür der Priesterpforte hat einen vereinfachten Beschlag nach mittelalterlicher Art, hölzernes Kastenschloß und alten Schlüssel. Die davor befindliche Fachwerkvorhalle mit Blockgesims an der Traufe entstammt dem Ende des 18. Jahrhunderts (Backsteinformat $28 \times 14 \times 8$ cm). Das Westportal ist später wieder eingemauert und etwas spitzer angelegt mit Verwendung der damals teils noch vorhandenen alten Gewändestücke. Die Backsteine der Ergänzung haben das Format $27 \times 13 \times 8$ (—8,5) cm. Auch das Portal zwischen Westhaus und Schiff hat Granitgewände. An der Nordseite ist noch die Türöffnung der Gerbekammer erkennbar. Von den alten spitzbogigen **Schliffenstern** mit gerader abgeschragter, in Feldstein ausgeführter Laibung sind die beiden äußeren der Ostseite noch erhalten, der Bogen jedoch barock verändert. Das mittlere überhöhte Fenster ist außen durch den Strebe-
pfeiler verdeckt, innen zu einer Nische hinter dem Kanzelaltar ausgebaut. An der Nordseite sind drei alte Fenster erkennbar. Das mittlere, vermauerte zeigt einzig noch die alte Bogenform, die beiden daneben sind am Ende des 18. Jahrhunderts in einer Backsteinaufmauerung mit Flachbogen etwas neben den alten Öffnungen angelegt. Ein viertes Fenster, hart neben der abgebrochenen Gerbekammer, ist Anfang des 18. Jahrhunderts eingebrochen, bei Anlage der beiden anderen Fenster aber wieder zugemauert. An der Südseite ist dieselbe Fenstereinteilung wie an der Nordseite, statt des mittleren jedoch unten die (vermauerte) Laienpforte. Das **Ostgiebeldreieck** ist in einfachem Eichenholzfachwerk aufgeführt (1743), der etwas vortretende Giebelbalken ist mit Sima und oberer und unterer Platte profiliert, in der Dreieckspitze ein Andreaskreuz. Backsteinformat $28 \times 14 \times 7,5$ (—8) cm. Auch die Traufe ist bis zum Westhaus hin mit Blockgesims gebildet, am später ausgebauten Westhaus nur ein Stirnbrett.



Dachgespärre



Giebelschwelle.

Das **Dachwerk** des Schiffes aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist nach mittelalterlicher Art aus eichenen Kehlbalken, Hahnenbalken und zwei den Sparren parallelen Untersparren zusammengefügt. Das Dach ist in gleicher Neigung über das Westhaus fort-

geführt, hier jedoch mit einem doppelten Kehl balkendachstuhl (Ende des 18. Jahrhunderts)¹⁾.

Das Innere hat gerade Balkendecke, in der Ostwand hinter dem Altar zwei kleine Wandnischen.

Kanzelaltar barock aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit Kanzelrumpf aus gebogenen Flächen, die Pilasterarchitektur von flammenden Vasen bekrönt, Farben weiß mit gold. Das Altargehege ausgeschnitten als rechteckiges barockes Kettenmuster. Das Altargestühl rechts und links mit gewundenen Säulchen über der Brüstung, das Sprossengitter der oberen Öffnungen heute fehlend. Das Bankgestühl mit barock verändertem Kopf nach mittelalterlicher Art.

Kleinkunstwerke.

1. Zinnerne Leuchter:

a) Inschrift: „GEVERT • T • F. • A • S • E • 1653.“ — Arbeit des Rostocker Zinngießers Olrik Schlüter²⁾. — H : 40 cm; D : 15/18 cm.

b) Inschrift: „EVA MARIA HELMICHEN. H. LVDEWICH DELY WITTWE. 1700. H : 42 cm; D : 19/20 cm.

c) Inschrift: „FRIEDRICH ZOBEL 1730.“ — H : 42 cm; D : 5/17 cm.

a und b massige Form, c schlank mit breitem Fuß auf drei Kugeln.

2. **Messingschüssel.** Inschrift: „JVNGE MARIA FISCHERS 1690“³⁾. — H : 9 cm; D : 31,5 cm.

3. Silberne **Abendmahlsgeräte**, Kelch, Kanne und Oblatenschachtel, modern.

Glocken aus Bronze.

1. Am Halse zwischen Barockornamenten und Fraßen die Inschrift: „SOLI ◊ DEO ◊ GLORIA ◊ O JESU ◊ VOLLER ◊ GNADEN ◊ BEWAHRE ◊ MICH ◊ VOR ◊ SCHADEN ◊ ANNO ◊ 1 ◊ 0 ◊ 6 ◊ 9 ◊ 1 ◊“. — Am langen Feld das große Meckl.-Schwer. Wappen, jedoch fehlt beim Bistum Schwerin die untere grüne Schildhälfte, ebenfalls beim Mittelschild der Grafschaft Schwerin die Zweiteilung. Darüber die Namenszeichen des Herzogs Gustav Adolf von Meckl.-Güstrow: G. A. H. Z. M. — Auf der Rückseite des langen Feldes sind aufgeführt: der Superintendent M. Franciscus Clingius⁴⁾ sowie die beiden Pastoren, der Senior Jakobus Fischer und der Junior Henricus Müller⁵⁾. Am Schlagrand: „M • VITES SIEBENBAUM • GOSS • MICH • IN • SCHWERIN.“ — D : 99 cm.

¹⁾ 1680 befand sich die Kirche in gutem Zustande. 1743—46 wurden Ostgiebel, Dach und Turm, letzterer als Ersatz eines baufälligen, erneuert. 1785 wurde der Turm durch Blitzschlag zerstört, abgebrochen und das jetzige Dach durchgeführt. Die südliche Vorhalle entstammt ebenfalls dieser Zeit. — Arch. Nfr.

²⁾ Hinke Nr. 1902.

³⁾ Tochter des P. Fischer, cop. dem Nachfolger Müller.

⁴⁾ M. Franciscus Clinge, Sup. in Neubrandenburg 1670—1693. (Krüger: Pastoren S. 118 f.)

⁵⁾ Jakob Fischer (1648—1698), Heinrich Müller (1690—1707), Pastoren in Preezka. Dgl. Krüger: Pastoren S. 97 f.